

## Moritz von Fürstenwaerther an August Wilhelm von Schlegel

Bonn, 12.09.1823

<i>Empfangsort</i>	London
<i>Anmerkung</i>	Empfangsort erschlossen.
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.8,Nr.81
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	4S. auf Doppelbl., hs. m. U.
<i>Format</i>	22,7 x 17,6 cm
<i>Editionsstatus</i>	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
<i>Editorische Bearbeitung</i>	Bamberg, Claudia · Varwig, Olivia
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; <a href="https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/3256">https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/3256</a> .

[1] Hochwohlgeborener Herr!

Ich hatte im verfloßenen Frühjahr die Ehre, Ew. Hochwohlgeboren aufzuwarten und wollte in diesen Tagen wieder mir die Freyheit nehmen; allein Sie waren schon abgereist. Da nun der Gegenstand der Bitte, welchen mündlich Denenselben vorzutragen meine Absicht war, ein so großes Interesse für mich hat, und nicht wohl ihre Rückkunft abzuwarten verstattet, so wage ich es, in der Hofnung, daß Sie aus dieser Rücksicht meine Dreistigkeit gütigst verzeihen werden, mich schriftlich an Sie nach London zu wenden, wo Sie, wie ich hoffe, glücklich angekommen seyn werden. Ich muß es indeßen um so mehr bedauern, daß der Gedanke an Sie mir so spät in die Seele kam, und ich Sie deswegen verfehlte, als vielleicht ein günstiges Fürwort von Seiten des Herrn Geheimraths Rehfus, oder des Landraths von Hymmen, oder auch, wenn es die Zeit erlaubt hätte, von Gönnern und Bekannten aus der Ferne, mir zu einer wirksameren Empfehlung bey Ihnen gedient haben würde, und ich nun, ohne einen solchen Beystand, und ohne die Ehre zu haben, persönlich näher von Ihnen gekannt zu seyn, vor Ihnen erscheinen muß. Gleichwohl hege ich, auch ohne besondere Ansprüche auf Ihre nähere Theilnahme, ein ermuthigendes Vertrauen, wegen Ihrer bekannten wohlwollenden Geneigtheit, wo sich Gelegenheit darbietet, allen, die deßen nicht unwürdig befunden werden, durch Ihren Einfluß, Verwendung und Rath nützlich zu seyn. -

Ew. Hochwohlgeboren wissen, daß ich ein Verwandter des Herrn von Gagern bin. Geboren in einem kleinen Ländchen in Westphalen welches anfangs mediatisirt, nachher oft seinen Herrn wechselte, bis es zuletzt unter preußischen Scepter kam, abstammend aus dem Zweybrückischen, welches lange französisch, jetzt dem Landgrafen von HeßenHomburg zugefallen [2] ist, fiel bey dem frühen Tode meiner Aeltern, durch welchen die Bande mit meinem Geburtslande zerrissen wurden, in jene revolutionnaire Periode, welche alle Verhältnisse umstaltete und unsicher machte, diejenige Lebenszeit, wo ein fester Grund und Plan zu einer künftigen Existenz und Bestimmung gelegt werden müssen. Ich war Soldat, Civilist, Privatman, wie äußere Veranlassung, oder Laune und Eigensinn mich bestimmten. Nichts befriedigte mich; und bey dem mir eigenen unruhigen Geist, und bey der großen Liebe zur Unabhängigkeit, dich mich beseelte, war es mir unmöglich, mich irgendwo zu fixiren. Auch waren die Zufälle und Fügungen in allen meinen Bestrebungen mir immer zuwider, und eine eigene Fatalität scheint bis jetzt mein Leben beherrscht zu haben. Nunmehr, nach vielfachen wechselnden Schicksalen haben Seine Majestät, der König von Bayern, aus besonderen Rücksichten, und weil ich mich zu keiner Anstellung entschließen kann, mir ein kleines Jahrgehalt, ohne alle Verpflichtung, ja selbst die Wahl des Aufenthalts mir freylassend, zu bewilligen geruht. Seit beynahe einem Jahre privatisire ich in Bonn, wo ich mich vorzüglich mit Sprachen und ausländischer Literatur beschäftigt habe; allein ich fühle daß es kein bleibender Auffenthalt für mich seyn kann; ich sehne mich nach einer größeren Thätigkeit, und vor Allem noch in die Ferne. Langer Auffenthalt in fremden Ländern, hat zwar meine Liebe und Anhänglichkeit an mein Vaterland, wiewohl dieses nach allen meinen Erfahrungen, ohne engere Beziehungen oder Bande, mir beynahe zu einer bloßen abstrackten Idee geworden ist, nicht erkalten gemacht, aber doch äußerlich mich ihm entfremdet, den cosmopolitischen Sinn, der jedem Deutschen eigen ist, auch, wenn er sein Land nie verläßt, in mir verstärkt, und eine Stimmung in mir erzeugt, die mir nach so vielen getäuschten Hofnungen, und mißlungenen Planen, in ihm nicht wohl seyn, ein Glück und Zufriedenheit in ihm zu finden hoffen läßt.

Auch wüßte ich nicht, wie ich – in ihm selbst – ihm noch nützen könnte. Als Schriftsteller nicht. Die Natur hat mir ein schöpferisches Genie, ja selbst ein vorzügliches Talent, wodurch allein man jetzt noch durchzudringen und zu wirken hoffen kann, versagt, nur zum Verarbeiter oder Colporteur bin ich tauglich; und deren giebt es schon genug; [3] auch fühle ich mich nicht dazu berufen; denn es ist ein trauriges und undankbares Geschäft, das Faß der Danaiden zu füllen. Es war mein sehnlichster Wunsch, nach America für immer zurückzukehren; ich hatte so vieles in Gedanken daran geknüpft, hatte ihm vieles schon geopfert, und wäre noch alles ihm zu opfern bereit; allein unübersteigliche Hindernisse scheinen sich der Ausführung in den Weg zu stellen. Mein Augenmerk ist daher nun auf London, den Mittelpunkt der civilisirten Welt gerichtet, weil ich hier allein, auf dem höheren, freyeren Standpunkt der Beobachtung, durch literarische Thätigkeit und Betriebsamkeit, noch hoffen könnte, selbst meinem Vaterland nützlich zu seyn. Gelehrter bin ich nicht, wiewohl ich auf Schulen und Academien – ich habe in Jena studirt – eine allgemein-wissenschaftliche Bildung empfangen habe; aber ich habe Gelegenheit gehabt, auf Reisen, in Feldzügen, und durch fortgesetzte Lecktüre, mir mancherley Kenntniße und Erfahrungen einzusammeln. Besonders glaube ich mich rühmen zu können, es, außer der lateinischen, in den vorzüglichsten, neueren europäischen Sprachen, namentlich, der englischen, spanischen, französischen und italiänischen, den drey ersten, bey nahe in gleichem Grade, zum Sprechen, Schreiben, Uebersetzen, auch Lehren, zu einiger Vollkommenheit gebracht zu haben. Ich zweifle nicht, daß es jemand mit diesen Sprachkenntnißen, einer allgemein-wissenschaftlichen Bildung, verbunden mit einiger Gabe der Beobachtung, zumal bey gehöriger Empfehlung, leicht seyn würde, sich in London einen literarischen Wirkungskreis zu bilden, der ihm mit Hülfe eines Zuschusses und bey mäßigen Bedürfnissen, eine Existenz sicherte. An wen könnte ich mich daher in dieser Absicht besser wenden, als an Ew. Hochwohlgeboren, da Sie dort so viele literarische Connexionen, und bedeutende Bekanntschaften haben, und Ihre Empfehlung und Verwendung daselbst, so wichtig und wirksam ist? Meine angelegentlichste, gehorsamste Bitte geht also dahin, dieselben möchten die Gewogenheit haben, [4] wenn sich eine Gelegenheit darbietet, woran es nicht fehlen könnte, mir zur Erreichung meiner Absicht behülflich zu seyn, oder mir dazu den Weg zu bahnen, und die Mittel anzugeben. Auch würde ich, als eine Alternative, nicht abgeneigt seyn, einen vornehmen Engländer auf Reisen zu begleiten, und mich im äußersten Falle, auch zu Mißionen, sie seyen phylantropisch oder wissenschaftlich, insofern meine Kenntniße mich dazu qualificiren, wenn auch Mühseligkeiten und Gefahren damit verknüpft waren, verstehen. Meine Dankbarkeit würde ohne Gränzen seyn, sähe ich durch Ihren gütigen Beystand die Erfüllung meiner Wünsche gewährt, und ich wäre zu allen Diensten und Aufträgen, wodurch ich Ihnen nützlich seyn könnte, bereit.

Ich diene bey nahe sechs Jahre in Spanien in dem zweyten Naßauischen Regiment, welches zuletzt bey Bayonne zu den Engländern überging, und gab bey der Rückkehr, einige flüchtige Bemerkungen über dieses Land, unter dem Titel: „Ansichten von Spanien“ in den Druck. Dieser Broschüre sowohl, als meines späteren Berichts über Nord America, ist zu seiner Zeit, in englischen Journalen, namentlich der literary gazette, und dem gentleman's magazine, eine günstige Erwähnung geschehen. Mögen Sie in der Hauptstadt der Welt, neuen Stoff, Veranlassung und Aufmunterung zu schriftstellerischem Ruhme sammeln, und des bereits eingearndeten und wohlverdienten, sich in vollem Maaße erfreuen, und dann reich an Erfahrungen und Erinnerungen, wohlbehalten, aus der geräuschvollen Stadt in diesen stillen Musensitz zurückkehren! Mit diesem aufrichtigen Wunsche schließe ich und füge nur noch die Bitte hinzu, daß, sollte sich bey Zeiten Ihnen etwas meinen Wunsche entsprechendes darbieten, Sie vor Ihrer Abreise und Rückkehr von dort aus mich schriftlich davon zu benachrichtigen die Geneigtheit haben möchten.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe die Ehre zu verharren,

Ew. Hochwohlgeboren

Gehorsamster Diener

Moritz von Fürstenwaerther

Bonn den 12<sup>ten</sup> Sept. 1823.

Herrn von Schlegel Hochwohl.

### **Namen**

Friedrich VI., Hessen-Homburg, Landgraf

Gagern, Heinrich von

Hymmen, Eberhard von  
Maximilian Joseph I., Bayern, König  
Rehfues, Philipp Joseph von

### **Orte**

Bayonne  
Bonn  
Jena  
London  
Nassau (Rhein-Lahn-Kreis)  
Zweibrücken

### **Werke**

Fürstenwaerther, Moritz von: Ansichten von Spanien während eines sechsjährigen Aufenthaltes in diesem Lande  
Fürstenwaerther, Moritz: Der Deutsche in Nord-Amerika

### **Periodika**

The Gentleman's magazine (London)  
The Literary Gazette, and Journal of Belles Lettres, Arts, Sciences

### **Bemerkungen**

Paginierung des Editors  
Paginierung des Editors  
Paginierung des Editors  
Paginierung des Editors